



# Privilegirte Schlesische Zeitung

Desinfect.

No. 239. Mittwoch den 12. October 1831.

## Preußen.

Berlin, vom 8. October. — Se. Majestät der König haben dem vormaligen Bezirksvorsteher Rentier Koch zu Berlin den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Nach Inhalt einer im gestrigen Amtsblatt enthaltenen Bekanntmachung des Königl. Ober-Präsidenten Wirklichen Geh. Rathes v. Bassowiz Excellenz wird mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern und der Polizei der Zusammentritt des alljährlich am 15. November zu eröffnenden Kommunal-Landtags der Kurmark, wegen des Ausbruchs der Cholera in hiesiger Residenz, in diesem Jahre nicht an dem gedachten Tage, sondern an einem späteren, mit dem Herrn Vorsitzenden zu verabredenden und zu seiner Zeit öffentlich bekannt zu machenden Tage stattfinden.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Cholera außer mehreren Oberschlesischen Städten am linken Oder-Weir nun auch in Breslau und in Magdeburg ausgebrochen ist und somit die Sperrlinien an der Oder und Elbe von der Krankheit ebenfalls durchbrochen worden sind, so ist Allerhöchsten Orts die Aufhebung sämtlicher noch in den Provinzen Schlessen, Brantenburg und Sachsen bestandener Sperrungs-Cordons beschlossen worden, welche unverzüglich ausgeführt werden wird. Es hören hiermit zugleich alle innere Hemmungen des Reiseverkehrs, die noch zwischen den Provinzen Schlessen, Posen, Brantenburg und Sachsen bestanden, und alle darauf Bezug habende innere Kontumaz-Einrichtungen von Seiten des Staats, sowohl für den Land- als den Wasser-Verkehr, auf, und nur die Kontumaz-Plätze gegen das Ausland bleiben auch in Schlessen, gleich denen in den Provinzen Preußen und Posen, noch fortbestehen. Es wird in Erinnerung gebracht, daß für die Provinzen Schlessen und Sachsen hiernach nun auch die in der Bekanntmachung vom 12. Septbr. d. J. sub 4 ent-

haltene Bestimmung in gleicher Art wie in den anderen Provinzen in Kraft tritt:

daß den einzelnen Orten, die sich vom Verkehr mit Reisenden zc. aus angesteckten Orten frei erhalten wollen, zwar die Verweigerung des Aufenthaltes, aber nicht die Verweigerung \*) des Durchganges gegen solche Personen zc. gestattet ist; und daß in dergleichen Orten jedenfalls eine auf Kosten der Kommune einzurichtende Kontumaz-Anstalt vorhanden seyn muß, in welcher die Aufnahme denjenigen Personen zc. nicht verweigert werden darf, die entweder der Kommune angehören, oder welche nachweisen, daß sie für ihre Verpflegung in der Anstalt selbst die Kosten tragen können.

Die in der erwähnten Bekanntmachung vom 12ten September d. J. sub 7 angeordneten Gesundheits-Revisionen der Schiffer werden in den Provinzen Schlessen und Sachsen nun ebenfalls wie in den anderen Provinzen stattfinden und von den betreffenden Ober-Präsidenten das Erforderliche deshalb erlassen werden. Von den Elb-Kontumaz-Anstalten wird die von Magdeburg, da dieser Ort selbst schon angesteckt ist, sogleich, die zu Sandau, Wittenberg und Torgau aber am 15ten d. M. einaehen.

Berlin den 7. October 1831.

Der Chef der zur Abwehrung der Cholera niedergesetzten Immediat-Commission, v. Thile.

## Polen.

Warschau, vom 5. October. — Die neu zu organisirte Polnische Armee wird aus 8 Regimentern Infanterie, 8 Regimentern Kavallerie und 24 Stück Geschütz bestehen. Die Chefs der einzelnen Corps sollen sich nach denjenigen Standquartieren begeben, wo sie vor dem Ausbruch der Revolution gestanden. Mehr-

\*) Die gestrichelten Worte sind in der gestrigen Zeitung aus Versehen weggeblieben.



were Offiziere werden entfernt, namentlich alle diejenigen, welche sich bis zum 29. September nicht in Warschau eingefunden haben.

Es wird behauptet, daß auch Joachim Lelewel an der Preussischen Grenze zurückgehalten worden sey.

Die hiesige Allgem. Zeit. theilt verschiedene sich widersprechende Nachrichten vom Fürsten Czartoryski mit. Nach einigen soll derselbe in Krakau, wenige Tage nach seiner Ankunft daselbst gestorben seyn; nach andern hat er sich nach Sienawa begeben. Welche von diesen Nachrichten Glauben verdient, ist schwer zu entscheiden, da man nichts zuverlässiges erfährt.

Der General Essakow, Chef des Polynischen Garde-Infanterie-Regiments ist vorgestern nach Warschau zurückgeführt.

Die Arbeiten bei der Demolirung der Festungswerke von Warschau werden ununterbrochen fortgesetzt, und sind schon bedeutend vorgeschritten.

Colonial-Waaren, Getreide und fast allerlei Nahrungsartikel sind merklich im Preise gefallen.

Für 100 Rubel in Assignationen zahlt man in den hiesigen Wechsel-Comptoirs jetzt 166 Fl. 20 Gr., für vollwichtige Holländische Dukaten 19½ — 20 Fl.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korze Roggen 28 — 32 Fl., Weizen 37 — 42 Fl., Gerste 24 Fl., Hafer 14 — 17 Fl.

Die Posener Zeitung enthält Nachstehendes: „Nachträglich eingegangene zuverlässige Nachrichten aus Krakau schildern den dortigen unruhigen Zustand vor der Besetzung durch die Russischen Truppen. Der Fürst Czartoryski schien noch die Hoffnung zu hegen, daß die Corps der Generale Remarino und Rozyci sich vereinigen und längern Widerstand leisten würden; deshalb erklärte er sich zum Chef einer neuen Conföderation, begab sich nach Kielce, vertheilte von dort aus Proklamationen und Manifeste, die aber ohne Erfolg blieben, da mittlerweile die Auflösung und der Uebertritt in die Oesterreichischen Staaten, der erwähnten Corps erfolgte. Es hatten sich jedoch, durch diese Maßregeln vielleicht getäuscht, vom Corps des Generals Remarino viele Offiziere geweigert, sich in die Oesterreichischen Staaten zu begeben und der Unterwerfung ihres Corps sich anzuschließen; diese, so wie viele Militairs aller Grade von dem Corps des Generals Rozyci, hatten sich in Krakau eingefunden und veranlaßten dort Unruhen mancherlei Art; sie schrien über Verrath und schlechte Führung, und wußten eine solche Aufregung unter das Volk zu bringen, daß dieses haufenweise die Stadt durchzog, die Generale Skrzynski, Kaminski und selbst Chlopicki aufsuchten, um sie zu tödten; glücklicherweise fanden sie dieselben, trotz vorgenommener Haussuchung, nicht, wodurch die Unordnung immer mehr stieg. Als solche den höchsten Grad erreicht hatte, erschien ein Russischer Parlamentair mit der gegen den Senat sehr bestimmt ausgesprochenen Erklärung: daß, wenn der Senat nicht die Kraft oder den Willen hätte, binnen 6 Stunden das Polnische Militair zu entfer-

nen, die Russischen Truppen angreifen und dieses vertreiben würden. In Folge dieser Erklärung verließen die Polnischen Militairs Krakau und begaben sich nach Gallizien.“

## R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 28. September. — Se. Majestät der Kaiser haben dem Ober-Commandeur des Hafens von Kronstadt und dortigen Militair-Converneur, Vice-Admiral Roschnow, für dessen Anstrengungen während der Cholera-Seuche und die gelungene Erhaltung der Ordnung in jener Stadt und im Hafen, die brillantesten Insignien des Alexander-Newsky-Ordens und dem Commandeur der ersten Division der Baltischen Flotte, Vice-Admiral Grafen Hyden, für dessen Mähwaltungen während des von ihm geführten Commando's der Escader im Mittelländischen Meere, so wie während der Zeit, wo die Cholera in Kronstadt grassirte, das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse verliehen.

Der Fürst Serge Gagarin ist zum Ober-Hofmeister Sr. Majestät des Kaisers ernannt worden.

Der Senator Nowosilow ist aus Wilna in der hiesigen Residenz angekommen.

Die hiesige Zeitung enthält folgende Armeeverichte: „Nach den bisher von der aktiven Armee mitgetheilten Nachrichten ist es bekannt, daß die Anführer der Polnischen Truppen, in ihrer Rebellion verharrend, sich weigerten, ihren am 7. September, bei der Eroberung Warschau's übernommenen Verpflichtungen, nachzukommen, und daß deshalb der Ober-Befehlshaber der aktiven Armee den General-Adjutanten Berg zu dem Anführer der Polnischen Truppen bei Modlin mit dem kategorischen Verlangen abfertigte, jenen Verpflichtungen gemäß, die Festungen Modlin und Zamosc zu räumen, während er zugleich dem General-Adjutanten Baron Rosen vorschrieb, gegen das von Remarino befohlene Corps zu agiren, welcher jenen Abmachungen zuwider, sich der obern Weichsel zugewendet hatte. Ueber den Ausgang der Verhandlungen ist bis jetzt noch keine Nachricht eingelaufen; allein nach einem Berichte des Ober-Befehlshabers der 1sten Armee an Se. Majestät den Kaiser, sind die Unternehmungen gegen Remarino vom vollkommensten Erfolge gekrönt gewesen. — Durch die einsichtsvollen und kräftigen Maßregeln des Commandeurs des 6ten Infanterie-Corps und des bei diesem Corps befindlichen Chefs des Generalstabes der 1sten Armee, wie auch durch den unerschütterlichen Muth, die musterhafte Tapferkeit und die unermüdete Ausdauer der unter den Befehlen des General-Adjutanten Baron Rosen stehenden Truppen, ist der Versuch Remarino's über die Weichsel zu gehen, völlig vernichtet und sein ganzes, von unsern Truppen lebhaft verfolgtes und auf jedem Schritte geschlagenes Corps in der größten Verwirrung gegen die Oesterreichische Grenze gedrängt und gendhigt worden, die Waffen niederzulegen. Folgendes ist der ausführliche Bericht über diese That: Der General-Adjutant Baron Rosen ver-



folgte das Corps Remarino's, und befand sich am 14ten September, wie schon bekannt, auf dem Marsche nach Wonnolite, woselbst er an jenem Tage Abends eintraf; seine Avantgarde näherte sich Kowal, wo sie die Aufrehrer in einer genommenen Stellung vorfand. — Unsere Truppen machten sich sogleich schlagfertig, als plözllich ein Polnischer Parlamentair mit einem Briefe von Remarino eintraf, welcher, wie er schrieb, keine Befehle von seinen Obern erhalten hatte, und daher um Benachrichtigung über den Erfolg der Einnahme von Warschau bat und einen Waffenstillstand anbot. Hierauf wurde ihm erwidert, daß man, da er die Warschauer Konvention nicht erfüllt habe, von ihm keine andern Parlamentaire annehmen werde, als solche, welche mit der Erklärung seiner vollständigen Unterwerfung unter den Willen Sr. Majestät des Kaisers anlangen würden. — Am demselben Abend traf der Chef des Generalstabes der 1sten Armee, General-Lieutenant Krasowski, beim Corps ein, und überbrachte den Befehl des Ober-Befehlshabers der 1sten Armee, die Aufrehrer anzugreifen und aufs Aeußerste zu verfolgen. — Damals befand sich unsere Avantgarde in sehr geringer Entfernung von der Arrieregarde der Insurgenten, während alle Truppen des Corps ungefähr 7 Werst hinter der Avantgarde standen. — Am 15ten um 1 Uhr nach Mitternacht, rückte der General-Adjutant Baron Rosen aus und begann, nachdem er sich der Avantgarde genähert hatte, die Verfolgung der Rebellen. — Die Polen, welche sich mit ihrer Hauptmacht nach Josefow richteten, nahmen bei Opolje eine Position ein, in der Absicht, sie hartnäckig zu vertheidigen, um dadurch einem andern starken Detaschement Zeit zu geben, sich mit ihnen zu vereinigen; dieses Detaschement war unter dem Commando Sawadski's über Kasimirsh nach Podgurshe geschickt worden, um sich daselbst der Brücke zu bemächtigen, welche indeß der in der Brückenbefestigung commandirende General-Major Elatwinski schon zerstört hatte. Der Weg nach Opolje führt über einen beinahe zwei Werste langen Damm, der durch einen fast bodenlosen Morast geht. Die Insurgenten hatten alle Brücken zerstört und sowohl den Damm als auch den Flecken mit Infanterie und Artillerie stark besetzt. Die 1ste und 3te Brigade der 7ten Division attackirte sie mit musterhafter Tapferkeit; die Scharfschützen arbeiteten sich durch den Morast, während die Kolonnen, ohne einen Schuß fallen zu lassen, längs dem Wege vormarschirten, den Damm reinigten und ohne sich irgend aufzuhalten, Opolje, wo sich die Empörer in den Häusern festgesetzt hatten, mit gefälltem Bajonette eroberten. Die Wiederherstellung der zerstörten Brücken hielt uns einige Zeit in Opolje auf, hinter welchem Orte die Insurgenten sich in Schlachtordnung aufstellten, aber nach einer kurzen Kanonade zu weichen begannen. Ihre Verfolgung ward von den Uhlanen der 5ten Uhlanen-Division lebhaft fortgesetzt. Das Littauische Uhlanen-Regiment, welches die Aufrehrer hart bedrängte, ward selbst von einer weit zahlreichern Kaval-

lerie-Abtheilung angegriffen, die indeß zweimal geworfen und zuletzt zerstreut wurde. Hierauf griff jenes Regiment eine Infanterie-Kolonne an, die dasselbe mit einem Bataillensfeuer empfing, aber ebenfalls gänzlich aufgerieben ward. Gleich im Anfang der Attacke auf Opolje näherte sich Sawadski's Avantgarde dem Damm auf dem Wege von Glusk; da aber die vom General-Major Fehst angeführten Truppen der 24sten Infanterie-Division ihr in die Flanke fielen, so kehrte sie wieder um, worauf der General-Major Fehst ihr zwei Compagnien des Littauschen, ein Bataillon des Wilnaschen Infanterie-Regiments und das Bjelostok'sche Regiment nachschickte. Um diese Zeit zog das Corps durch Kowal. Sobald der General-Adjutant Baron Rosen der Rebellen ansichtig worden war, schickte er die Kosaken von Katschanows Regiment und zwei Divisionen von der 1sten Brigade der 5ten Uhlanen-Division, mit zwei Kanonen, unter der Anführung des General-Majors Grafen Suchtelen I., gerade nach Glusk. Durch diesen neuen Angriff in Verwirrung gebracht, eilten die Empörer durch den Wald über Chodit und Trschischtschanek nach Kamen und zerstörten in höchster Eile ihre Patronen, Pulverfassen und ihren ganzen Troß. Wegen des durch den Morast überaus erschwerten Weges, konnte die Verfolgung nur durch die Kosaken fortgesetzt werden; um indeß Sawadski den Weg abzuschneiden, wurde der General-Major Nabel mit dem Sr. Petersburger Uhlanen-Regimente und der 1sten Brigade der 5ten Infanterie-Division von Opolje abgeschickt; allein es war Sawadski gelungen, schon vor ihm durch Kamen zu gehen, worauf der General-Major Nabel ihn nur mit seiner Kavallerie verfolgen konnte. Unterdessen setzte Remarino's Hauptmacht seinen Rückzug durch Wrschelowz fort, wo seine Arrieregarde eine vortheilhafte Stellung einnahm, allein auch hier sehr bald geworfen wurde. Um hinter diesen Insurgenten den Wald zu reinigen, wurde links das Littauische Infanterie-Regiment, welches nur aus einem Bataillon bestand, abgefertigt; dieses schwache Bataillon ward von drei Polnischen Bataillonen, welche hinter dem Walde hervorbrachen, heftig angegriffen, allein der Obrist Maslowski, der die Insurgenten commandirte, schob rechts und links eine Compagnie vor und griff so die Seitenkolonnen der Empörer mit einem Bataillensfeuer an, während er mit seinen beiden übrigen Compagnien gegen das Centrum der Polen, mit gefälltem Bajonette anrückte. Dieses kühne und in einem Augenblicke ausgeführte Manöver machte die Empörer stutzen, die sogleich ihren Rückweg wieder durch den Wald nahmen und den Rückzug lebhaft fortsetzten. Bei Josefow concentrirte Remarino bedeutende Streitkräfte, um dadurch Zeit zu seiner Vereinigung mit Sawadski zu gewinnen und besetzte den vor Josefow liegenden Wald. Die hier stehenden Insurgenten griff der General-Major Fehst mit den Infanterie-Regimentern Drest, Bjelostok, Littauen und Wilna an, vertrieb sie mit aufgepflanztem Bajonette, und setzte seinen Marsch nach Josefow fort,



während auf der linken Flanke die von der ganzen Kavallerie unterstützte 7te Infanterie-Division, den Wald zu umgehen beordert wurde. Die Auführer vertheilten den Flecken hartnäckig, wurden aber aus demselben durch das Preussische Infanterie-Regiment vertrieben, welches, durch ein Bataillon des Würomischen Infanterie-Regiments verstärkt, mit gefülltem Bajonette und ohne einen Augenblick Aufenthalt, durch den ganzen Flecken marschirte, wo die Polnischen Scharfschützen sich in die Häuser festgesetzt hatten. Diese Kolonne führte der General-Major Hasford an. Der das Preussische Regiment kommandirende Obrist-Lieutenant Sawalowski, an der Spitze seiner Untergeordneten, gab ein ausgezeichnetes Beispiel des Muthes und der Kaltblütigkeit. Sobald die Empörer über das Flüsschen gegangen waren, faßten sie aufs neue Fuß in den dichten Gebüsch, welche das linke Ufer bedecken. Unterdeffen rückte unser linker Flügel seinerseits ebenfalls lebhaft vor, warf überall die auführerischen Kolonnen, erstürmte die auf der rechten Seite des Fleckens aufgestellten Battereien und näherte sich den obengenannten Gebüsch, aus welchen die Empörer von den vereinigten Regimentern der 7ten und 24ten Infanterie-Division mit gefülltem Bajonette und unter der persönlichen Anführung des General-Lieutenants Golowin, vertrieben wurden. Die eintretende Nacht machte dem weiteren Verfolgen ein Ende. Am 16ten rückte das ganze Korps mit Tagesanbruch vorwärts; die Avantgarde bestand aus folgenden frischen Truppen: der zusammengezogenen Brigade der 8ten Infanterie-Division und der 1sten Brigade der 5ten Ulanen-Division; zu ihrer Verstärkung wurden die 2te Brigade der 6ten Ulanen-Division und das Wolhynische, Minske, das 49ste und 50ste Jäger-Regiment der 25ten Infanterie-Division beordert. Zwischen Nachow und Swecichow begegneten uns die Empörer, welche mit ihrer Infanterie den zwischen beiden Orten liegenden Wald besetzt hatten. Gegen dieses Gehölz errichtete der General-Lieutenant Golowin eine Batterie von 16 Kanonen, und führte in dasselbe, nachdem er ein lebhaftes Kartätschenfeuer eröffnet hatte, das 15te und 16te Jäger-Regiment, welche, ihre Scharfschützen vorausschickend, selbst mit gefülltem Bajonette gegen den Wald anrückten und ihn in einem Augenblicke von den Empörern reinigten. Hierauf besetzten diese letztern die Höhen rechts von Nachow mit starken Batterien, und diesen Ort selbst mit Infanterie; allein auch hier wurden sie durch den stürmischen Andrang der, von allen übrigen Truppen und unsern, vom Chef der Artillerie, General-Major Schulscherin, selbst aufgestellten Battereien, kräftig unterstützten Avantgarde, geworfen. Unterdeffen hatten auf unserer linken Flanke etwa 300 Kosaken der Regimente „Ilin“, „Pimenow“ und „Kassanow“, das dritte Polnische Ulanen-Regiment eingeholt, mit ausgezeichnete Tapferkeit angegriffen, geworfen und völlig gesprengt, wobei sie viele Gefangene machten. Das 15te Jäger-Regiment und das Tambowske Infanterie-Regiment verdrängten mit

exemplarischer Entschlossenheit die Empörer aus Nachow, ohne Rücksicht auf deren überlegene Stärke. Solcher gestalt auf jedem Schritte niedergemacht, verfolgten die Rebellen ihren Rückzug unanhaltsam nach Zawichost, gegen welches sie, bei dem Dorfe Kosin, eine Batterie von ungefähr 30 Stück Geschütz aufstellten, und bei unserm Ausgange aus dem Walde, unsere Kolonnen mit der heftigsten Kanonade empfingen. Dessenungeachtet stellten sich die Regimente der 8ten und 25ten Division rasch auf; unsere Battereien aber eröffneten ein wohlgerichtetes Feuer. Ueber eine Stunde währte von beiden Seiten eine heftige Kanonade, während welcher der General-Major Paschkow, der am 14ten und 15ten September, die Bewegung der Rebellen auf der linken Seite beobachtet hatte, und bei Annäherung des General-Adjutanten Baron Rosen nach Kosin, in Minsk mit 2 Eskadronen reitender Jäger und 4 Kanonen reitender Artillerie eingetroffen war, das Feuer gegen die rechte Flanke der Insurgenten begann; unmittelbar darauf aber führte der General-Lieutenant Krassowski selbst, mit dem 15ten, 16ten und 49ten Jäger-Regiment, den Angriff auf die linke Flanke der Empörer, gegen das Dorf Kosin. Zu gleicher Zeit rückten unsere Battereien und beide Linien vor, und brachten den Empörern, welche, ganz verwundert auf ihrer rechten Flanke die Kavallerie des General-Majors Paschkow zu erblicken, bereits durch die Attacke auf Kosin in Verwirrung gerathen waren, eine starke Niederlage bei. Bei der allgemeinen Bewegung des Corps begannen sie eilig auf Borowa sich zurückzuziehen, nachdem sie zuvor alle ihre Battereien abgetragen hatten. Das Durchwaten durch das Flüsschen dicht bei Kosin gestattete unserer Kavallerie nicht, die Fliehenden völlig zu erreichen, und daher wurden diesen nur einige Patronenkasten und ein Theil der Bagage im Dorfe Borow abgejagt. — Das 49ste Jäger-Regiment hat bei dieser Gelegenheit einen musterhaften Eifer an den Tag gelegt. Es gelangte nach Borow zugleich mit der Kavallerie, welche im Trab ritt, und besetzte das Dorf unverzüglich, obgleich die Rebellen, welche unsern Marsch auf Borow bemerkten, auf dieses Dorf ein heftiges Feuer aus allen ihren Kanonen eröffneten. Jetzt standen sie nur noch 200 Schritt von der Oesterreichischen Grenze entfernt, daher jeder ferneren Verfolgung Einhalt gethan wurde. Da Remarino keinen Ausweg zu seiner Rettung vor sich sah, so schickte er noch einen Parlamentair mit verschiedenen Anträgen ab. Der General-Adjutant Baron Rosen nahm aber auf selbige keine Rücksicht, sondern ließ die frühere Aufforderung zur unbedingten Unterwerfung wiederholen, und traf alle Anstalten zur völligen Einengung der Rebellen und zur Vereitelung aller Versuche oberhalb der Weichsel. Das Resultat dieser Maßregeln war, daß die Empörer noch in derselben Nacht, in größter Unordnung, über die Oesterreichische Grenze nach Gallizien sich warfen, woselbst sie gleich nach ihrem Uebergange, in Folge der Relationen des Baron Rosen mit der Oesterreichischen militä-



eischen Grenzobrigkeit, die Waffen niederzulegen begannen. Der Verlust der Empfänger in allen diesen Gefechten, beträgt nach Angabe der Gefangenen, über 2000 Mann. Unsererseits zählen wir 500 an Getödteten und Verwundeten; zu den letzteren gehören der General-Major Briesemann von Netting, der Kommandeur des Wilna'schen Infanterie-Regiments Obrist Affanowitsch, der Obrist-Lieutenant Vietinghof und einige Offiziere. Der General-Adjutant Baron Rosen und der General-Lieutenant Krassowski erwähnen mit dem größten Lobe des ausgezeichneten Eifers, der glänzenden Tapferkeit, Männlichkeit und Kasklosigkeit, welche die Generale, Offiziere und Gemeinen unserer, gegen Remarino's Corps thätig gewesenen Truppen, bewiesenen haben.

### D e u t s c h l a n d.

München, vom 4. October. — In Bezug auf die Sr. Maj. dem König bei der Rückkehr von Berchtesgaden von Seiten der hiesigen Bürgerschaft in dem feierlichen Empfang dargelegten Beweise der Liebe und Treue haben Höchstdieselben dem hiesigen Bürgermeister Ihr Wohlgefallen mittelst folgenden Handschreibens zu erkennen gegeben: „Herr Bürgermeister Edler v. Mittermayr! Die braven Bürger Meiner Residenzstadt haben Wir einen neuen Beweis von Liebe und Anhänglichkeit gegeben, der Meinem Herzen zu wohl thut, als daß Ich nicht Meine Empfindungen darüber Ihnen, Herr Bürgermeister, ausdrücken sollte, um dieselben der Ihrer Leitung anvertrauten Hauptstadt bekannt zu machen. Nie habe ich zwar an der unerschütterlichen Liebe und Treue Meiner alten Bürger gezweifelt, denn dieselbe hat sich durch Jahrhunderte bewährt, nun aber eine neue schwere Probe erstanden, mitten unter Meinungen, die manchem Gutgesinnten schon zur Klippe wurden, und nur von der Brust Meiner treuen Vätern wie von ehernem Harnisch abprallen. So wird die Hauptstadt mit Liebe und Vertrauen Meinem Volke zum Muster dienen, und da Mich Mein Land-Aufenthalt überzeugte, daß auch dieses ihre Gesinnungen theilt, so darf Ich Mich der Ueberzeugung hingeben, daß Baiern durch das schönste Band, durch Liebe und Vertrauen zwischen König und Volk, verbunden ist. Verkünden Sie Meinen lieben Bürgern diese Meine Gesinnungen.

München, den 1. October 1831.

Ihr wohlgewogener König Ludwig.“

Kassel, vom 4. October. — Die hiesige Zeitung enthält heute folgendes Gesetz wegen der Mitregierung und der einseitigen alleinigen Regierung Seiner Hoheit des Kurprinzen:

„Von Gottes Gnaden Wilhelm II., Kurfürst von Hessen etc. etc. Um Uns für die Zukunft eine Erleichterung in den Regierungsgeschäften zu verschaffen und zugleich Unseren vielgeliebten Sohn, des Kurprinzen Hoheit und Lieben, mit denselben vertraut zu machen, haben Wir nach Anhörung Unseres Gesamt-Staats-Ministeriums und mit Zustimmung Unserer getreuen

Landstände verordnet, wie folgt: §. 1. Seine Hoheit der Kurprinz, Unser vielgeliebter Sohn, wird von Uns zum Mitregenten Unseres Kurstaates angenommen, dergestalt, daß alle, die Staatsregierung betreffende, landesherrliche Beschlüsse und Verfügungen von Uns in Gemeinschaft mit Höchstdemselben erlassen und unterzeichnet werden sollen. §. 2. Bis dahin, daß Wir Unseren dormaligen oder sonst nach Gutdünken zu wählenden Aufenthaltsort verlassen und Unsere bleibende Residenz wieder in Unserer Hauptstadt Kassel nehmen werden, übertragen Wir Unserem vorgenannten vielgeliebten Sohne, des Kurprinzen Hoheit und Lieben, die alleinige und ausschließliche Beforgung aller Regierungs-Geschäfte und wollen daher Alles, was Höchstdieselbe in dieser Hinsicht thun und verfügen wird, so betrachten, als ob es von Uns Selbst gethan oder verfügt worden wäre. §. 3. Unsere jetzigen Einkünfte sollen dergestalt unter Uns und Unseren vielgeliebten Sohn, des Kurprinzen Hoheit und Lieben, vertheilt werden, daß Wir Uns die Revenuen des Kurfürstlichen Haus-Fideikommisses vorbehalten, Unserem vielgeliebten Sohne aber die aus der Staatskasse an Uns zu zahlende Summe des Hof-Etats hiermit für beständig abtreten.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staats-Siegels gegeben zu Schloß Philippsruhe am 30. September 1831.

(St. S.)

Wilhelm, Kurfürst.

Vt. Schenk zu Schweinsberg. Vt. Ropp.

Vt. Moh. Vt. Loßberg. Vt. F. Rieß.“

Die genannte Zeitung enthält ferner eine auf das bevorstehende Gesetz bezügliche Kurfürstliche Verkündigung, worin Se. Königl. Hoheit erklären, daß Höchstdieselben bei der getroffenen Maßregel das Wohl Ihres vielgeliebten Sohnes, des Kurprinzen, so wie des Landes, im Auge gehabt und beabsichtigt haben, Jenen schon jetzt unter Ihrer Mitwirkung in die schwierigen und sorgenvollen Regierungsgeschäfte einzuführen und mit denselben vertraut zu machen, zugleich auch des Landes Glück durch eine auf jugendliche Kraft im Vereine mit reifer Erfahrung gegründete Regierung immer mehr zu befördern. „Wäge (heißt es weiter) die Vorsehung diese Unsere wohlgeordnete Absicht in Erfüllung gehen lassen! Wägen aber auch Unsere Unterthanen, welchen Wir durch Ertheilung der Verfassung und durch so manche andere Anordnungen, so wie durch die gegenwärtige, Unsere landesväterliche Huld und Gnade vielfach betheilt haben, dieses immer dankbar erkennen und eingedenk seyn, daß der Staat nicht bestehen kann, wenn in demselben nicht Obrigkeit und Gesetz geachtet, nicht innerhalb der Schranken vernünftiger Freiheit gehandelt und wenn das Wohl des Ganzen dem Interesse Einzelner nachgesetzt wird! Nie und an keinem Orte werden Wir die Wohlfahrt Unseres Kurstaates aus den Augen verlieren, vielmehr, sobald es diese erheischen würde, es Uns angelegen seyn lassen, der Regierungsgeschäfte Uns mit gewohntem Eifer wieder anzunehmen u. für des Landes Wohl mitzuwirken.“



Frankfurt a. M., vom 2. October. — Se. Hoheit der Kurprinz von Hessen ist heute nebst Gefolge hier eingetroffen und im Gasthaus zum Römischen Kaiser abgestiegen.

Schwerin, vom 2. October. — Se. Königliche Hoheit haben einen allgemeinen Landtag auf den 1ten November d. J. in der Stadt Sternberg anzusetzen beschlossen.

Gotha, vom 3. October. — Durch die Preussische Staatszeitung vom 30ten v. M. erfahren wir, daß unseres regierenden Herzogs Durchlaucht in Brüssel angekommen seyn solle. Da sich Se. Durchlaucht schon einige Wochen hindurch hier befinden, so können wir jener Nachricht mit gutem Grunde widersprechen.

### Frankreich.

Paris, vom 30. September. — Vorgestern Abend fand im Palais Royal ein großes Concert statt, welchem der Kaiser Dom Pedro mit seiner Familie, die Infantin Donna Anna von Portugal und deren Gemahl, der Marquis v. Loulé, mehrere auswärtige Gesandte, so wie viele Pairs und Deputirte, bewohnten.

Eine Deputation des Departements der Nieder-Loire hatte vor einigen Tagen die Ehre, dem Könige die (neulich erwähnte) Adresse der Stadt Nantes zu überreichen, worin diese ihren Unwillen über die letzten hiesigen Unruhen zu erkennen giebt.

In der inneren Einrichtung der Tuilleries, die in der nächsten Woche die Königl. Familie beziehen wird, haben nur wenige Veränderungen stattgefunden; der Thronsaal ist fast ganz so wiederhergestellt worden, wie er vor der Juli-Revolution war. Der früher von der Herzogin v. Berry bewohnte Pavillon wird, wie es scheint, leer stehen bleiben.

Einem der hiesigen Blätter zufolge, hat Oberst Feisthammel gestern das Patent als Gouverneur der Tuilleries erhalten.

Der Moniteur enthält noch nichts über den Austritt des Herrn Sebastiani; wie aber gestern Abend 5 Uhr verlautete, hatte Herr E. Perier sich das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten vorbehalten, und dem Herrn v. Argout das des Innern abgetreten.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm Herr Sebastiani seinen Sitz wiederum auf der Ministerbank ein.

Die Regierung hat mehreren Regimentern Befehl erteilt, sich Paris zu nähern. Man schreibt diese Maßregel der wahrscheinlichen Wiederergriffung der Feindseligkeiten von Seiten Hollands zu. Von der andern Seite wäre eine solche Maßregel in jener Hinsicht ganz zwecklos, da der Regierung durch die Konferenz angedeutet seyn soll, daß Frankreich im Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten nicht wiederum willkürlich einschreiten dürfe, sondern sich darauf beschränken müsse, ein Contingent von etwa 15,000 Mann zur Occupations-Armee zu stellen. — Die Zusammen-

ziehung bedeutender Streitkräfte auf der Nordgrenze hat schon einen Notenwechsel zwischen unserm Cabinet und fremden Mächten zur Folge gehabt, und die Unterhandlungen dauern noch fort; inzwischen haben mehrere Regimenter Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um die Nordarmee noch zu verstärken.

Die Nord-Armee soll durch eine neue, vom General-Lieutenant Zanin befehligte Infanterie-Division und durch zwei bei Sivet liegende Kavallerie-Brigaden verstärkt werden.

Auf Befehl des Kriegs-Ministers ist das Depot der Fremden-Legion von Bar-le-Duc nach Toul verlegt worden.

In der Armee haben neuerdings zahlreiche Beförderungen stattgefunden.

Der Vicomte von Martignac ist vorgestern hier angekommen.

Es sind Proclamationen Heinrich V. im Umlauf, welche Frankreich alle diejenigen Freiheiten versprechen, die es trotz der Verheißung Ludwig Philipps nicht erhalten hat.

In der Nacht vom 28ten auf den 29ten d. wurden an die Straßen-Ecken des Faubourg St. Jacques viele mit Lilien eingefasste Proclamationen mit der Ueberschrift: Es lebe Heinrich V. angeheftet. Auch circuliren große bronzene Medaillen mit dem Bildnisse des Herzogs von Bordeaux und der Umschrift: Heinrich V. König von Frankreich und Navarra. An der Stelle der Jahreszahl steht: der Zweite August 1830. (Tag der Abdankung Karls X. und des Herzogs v. Angoulême.)

Dem Journal des Débats wird aus Charleroi geschrieben: „Seit vier Tagen hat die Räumung Belgiens durch die Französische Armee begonnen und wird mit dem 30sten beendigt seyn. Die Dragoner-Brigade von Latour-Maubourg hat sich zuerst in Bewegung gesetzt; ihr folgten die Artillerie, der Train und das 65te Infanterie-Regiment. Alle diese Truppen standen zwischen Charleroi und Beaumont. Gestern ist das Hauptquartier des Generals Tiburtius Sebastiani von hier abgegangen; er selbst ist von hier abgereist, sobald ihm der Ausbruch der letzten Pariser Unruhen bekannt wurde.“

Briefen aus Neapel zufolge, steht der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Cassaro, im Begriff, sich nach Genua einzuschiffen, um für den König um die Hand der Prinzessin Christine von Savoyen anzuhalten.

Die France Nouvelle meldet: „Von den 206 in Paris befindlichen Italienschen Flüchtlingen sind 87 in die Amnestie eingegriffen; 35 von ihnen sind bereits abgereist, um in die Päpstlichen Staaten zurückzukehren, und die übrigen 52 haben ihre Pässe verlangt, um ihnen zu folgen.“

Paris, vom 2. October. — Hier eingegangene Nachrichten aus London vom 29. September sagen, es sey der Waffenstillstand zwischen Holland und Belgien auf 3 Monate verlängert worden, in welcher Frist alle abwaltenden Differenzen ausgeglichen seyn würden.



Ein Wiederanfang der Feindseligkeiten von einer oder der andern Seite werde von den fünf Mächten als eine Kriegserklärung gegen sie selbst angesehen werden.

Der Messenger des chambres sagt, er sey ermächtigt, das von mehreren Blättern verbreitete und von ihm selber wiederholte Gerücht von dem Austritte des General Sebastiani aus dem Ministerium für ungegründet zu erklären.

Eben dieses Blatt äußert: „In Perpignan ist Auf-  
ruhr gegen die Weinstener, in Straßburg Aufruhr gegen die Viehsteuer, in Paris Aufruhr gegen das Friedens-System. Welcher Widerspruch! Die Männer der Bewegung verlangen, daß der Staat stark sey und sogar Kraft zum Angriffe nach außen hin entwickle, und zugleich weigern sie sich, die Abgaben zu entrichten, und bringen durch ihre Gewaltthätigkeiten in Worten und Thaten die Hülfquellen des Staateschazes, den Nerv jedes Krieges, in Gefahr!“

Der Vicomte v. Chateaubriand ist nach Genf zurück-  
gekehrt, um in der Stille seines dortigen Landhauses den Ausgang der Debatten über die Paixie abzuwarten.

Straßburg, vom 30. September. — Der Biers-  
fieber Schützenberger (Brigadier der Nationalgarde zu Pferde) ist der Liebling des Tages in unserer Bürger-  
welt. Er ist Familienvater und hat 5 Kinder. Die Volksmasse vereinigte sich bei ihm, der weite Hof sei-  
ner Bierbrauerei war gewissermaßen das Generalquar-  
tier des Aufstandes. Mitten in aller Unordnung er-  
hielt er aber Ordnung; ihm hat man es größtentheils zu verdanken, daß der losgelassene Pöbel Person und Eigen-  
thum unverletzt ließ. Schützenberger ist reich. Abends begab derselbe sich in das Kaffeehaus zum Sal-  
men; ein Offizier der Linientruppen sagte: „Ihr habt wohl daran gethan, nicht anzugreifen, jeder meiner Soldaten nimmt es mit zwei Nationalgardisten auf.“ Schützenberger packte ihn am Halse und warf ihn zu Boden. Tags darauf erfolgte ein Duell, beide Käm-  
pfer fochten mit gleicher Geschicklichkeit und Hartnäckig-  
keit; fünfmal ruhten sie aus, und begannen von Neuem, ohne daß Einer dem Andern einen Stich bei-  
bringen konnte. Die Secundanten drangen nun auf Beendigung des Gefechtes, und man versöhnte sich. Diese Begebenheit hat übrigens tiefen Eindruck auf unsere Garnison gemacht.

### E n g l a n d.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus.  
Sitzung vom 29ten Septemher. (Nachtrag.) Der  
Marquis v. Londonderry trat mit seinem (bereits mit-  
getheilten) Vortrage in Bezug auf die Belgischen An-  
gelegenheiten auf und erhielt im Wesentlichen nach-  
stehende Erwiderung vom Lord Goderich:

„So gern auch mein edler Freund die Regierung  
bewegen möchte, sich über alle Gegenstände ihrer aus-  
wärtigen Politik, gleichviel, ob sie Portugal, Frank-  
reich oder die Niederlande betreffen, hier recht unver-  
holen auszusprechen, so sehr sieht die Regierung doch  
ein, daß dies mit ihren Pflichten durchaus nicht verein-

barlich seyn würde. Ja, sie muß sogar, um sich nicht  
in Erklärungen einzulassen, die dem Staats-Interesse  
offenbar nachtheilig seyn würden, manche Anschuldigun-  
gen unwiderlegt lassen. Wenn mein edler Freund  
hierin einen Triumph findet; so muß ich ihm diesen  
gönnen, wiewohl nichts unbegründeter als ein solcher  
Triumph wäre, der sich blos auf die Nothwendigkeit  
gründete, die uns, des allgemeinen Bestens halber, ein  
Schweigen auferlegt. Mein edler Freund scheint in  
der That zu glauben, daß man täglich über die wich-  
tigsten Dinge und Unterhandlungen sich mit der größten  
Leichtigkeit öffentlich beprechen könne. Es liegt aber  
eben so wenig Gerechtigkeit als Vernunft darin, wenn  
mein edler Freund sagt: „Wenn Ihr mir nicht den  
begehrten Aufschluß ertheilt, so müssen meine Anschul-  
digungen wahr seyn.“ Das Haus wird das Un-  
richtige und Unbillige in dieser Erklärung gewiß ein-  
sehen und es darum mir zu gut halten, wenn ich mich  
darauf beschränke, aus dem ganzen Vortrage meines  
edlen Freundes zwei Punkte hervorzuheben, um darauf  
eine Erwiderung zu ertheilen. Der erste betrifft mich  
selbst: mein edler Freund fragte nämlich, wie ich, der  
ich an dem Abschlusse der Verträge des Jahres 1814  
Theil genommen, jetzt den Arrangements meines an der  
Spitze der Verwaltung stehenden edlen Freundes mich  
anschließen könnte? Hier ist zunächst ein Irrthum zu  
beichtigen, denn ich bin im Jahre 1814 kein Mitglied  
des Cabinets gewesen. Wenn ich jedoch selbst in jenem  
Jahre den damaligen Verträgen meinen Beifall schenkte,  
so geschah es, weil ich sie unter den damaligen Um-  
ständen als die besten ansah. Als Minister liegt mir  
jedoch jetzt die Pflicht ob, nicht auf frühere Ansichten  
zurückzukommen, sondern die jetzigen Umstände in Be-  
tracht zu ziehen. Wir, die Minister, haben weder an  
der Französischen und Belgischen Revolution, noch an  
der Trennung Belgiens von Holland einen Theil ge-  
nommen; wir fanden diese Ereignisse bereits vor, als  
wir in das Amt eintraten, und unsere Aufgabe war  
es blos, den großen Veränderungen, die sie herbeiger-  
führt, den gefährlichen Einfluß zu nehmen, den sie so  
leicht auf das übrige Europa haben konnten. — Mein  
edler Freund hat sich, — und dies ist der zweite Punkt,  
den ich berühren will, — große Mühe gegeben, zu be-  
weisen, daß der Fürst Talleyrand einen großen Einfluß  
auf die Beschlüsse unseres Kabinettes ausübe; in dieser  
Boraussetzung und auf frühere Data aus dem Leben  
jenes berühmten Mannes sich stützend, hat es meinem  
edlen Freunde gefallen, ihn, wiewohl er der Botschafter  
einer befreundeten Macht ist, auf die heftigste Weise  
anzugreifen. (Hört, hört!) Zwar hat mein edler Freund  
diesmal seine Pfeile nicht so tief in Walle geraucht,  
als bei einer früheren Gelegenheit, doch hat er auch  
heute wieder eine sehr unvorsichtige und indiskrete  
Sprache geführt. Ich hätte diesen Theil der Rede  
meines edlen Freundes gar nicht berührt, denn je  
früher er vergessen wird, um so besser ist es;  
allein mein Stillschweigen hätte leicht zu dem Ver-  
dachte Anlaß geben können, daß die Regierung solche



Angriffe nicht mißbillige, woraus wieder der Schluß hätte gezogen werden können, daß man dem Fürsten Talleyrand keinen weiteren Aufenthalt hier gestatten sollte. Daher halte ich es für nothwendig, zu bemerken, daß schon der Charakter, den der Angegriffene bekleidet, ihm ein Schild gegen solche Ausfälle hätte seyn müssen. Fürst Talleyrand ist der Minister der beiden letzten Könige von Frankreich gewesen und hat zugleich an den Beratungen des Wiener Kongresses Theil genommen — dies wird uns gegen die Anschuldigung schützen, daß wir dem jetzigen Frankreich gefällig seyn wollen, wenn wir den Fürsten gegen so ungerechte Ausfälle verteidigen. — Mein edler Freund hat unsere Politik in harten Ausdrücken kritisiert und uns einige gute Rathschläge ertheilt, ich hoffe jedoch, daß kein künftiger Minister absurd genug seyn wird, den Rath meines edlen Freundes, so zuvorkommend er auch ist, anzunehmen. Die jetzige Verwaltung wird, das kann ich auf das bestimmteste versichern, niemals daran denken, meinen edeln Freund bei ihren Beschlüssen um Rath zu fragen. (Beifall und Gelächter.) — Was nun endlich aber die Absicht des Königs Leopold betrifft, Französische Offiziere in seinen Dienst zu nehmen, so kann es einem unabhängigen Staate — und dies ist Belgien, in welchen Bedrängnissen es sich jetzt auch befinden möge — von einer anderen Macht durchaus nicht genehrt werden, fremde Offiziere in seinen Dienst zu nehmen. Es thun dies sogar fast alle Europäischen Monarchen, und die ausgezeichnetsten Feldherren, welche die Heere eines Landes zum Siege geführt, sind keine Eingebornen desselben gewesen. Besonders ist dies in Rußland der Fall, wo ich nur des General Diebitsch und des Admiral Greig zu erwähnen brauche. In Oesterreich, Preußen, Spanien, ja fast in jedem andern Lande, lassen sich ähnliche Fälle nachweisen, und kaum braucht es der Erwähnung, daß auch Holland hiervon nicht ausgeschlossen ist, da seine Heere öfter von Fremden als von Holländern angeführt wurden. Selbst General Chassé ist, wie ich glaube, ein Franzose.“ (General Chassé ist zu Thiel in der Holländischen Provinz Geldern geboren.)

Hier machte der Lordkanzler eine etwas laute Bemerkung; Lord Goderich, der sie nicht zu hören schien, ließ sich zwar in seinem Vortrage dadurch nicht stören, wurde jedoch vom Marquis von Londonderry unterbrochen, der zur Ordnung rief und an den Lordkanzler selbst die Frage richtete, ob es wohl ordnungsmäßig sey, daß sich der Lordkanzler unterhalte oder Bemerkungen mache, während ein Pair das Haus anrede? Der Lordkanzler antwortete etwas heftig: „Ich bitte ein für allemal zu bemerken, daß ich hier nicht sitze, um alle Fragen zu beantworten, die aus den lächerlichen Ideen gewisser absurden Leute entspringen, welche dasjenige, was noch so deutlich und verständlich ist, nicht sehen können oder wollen. Ich werde dem edlen Marquis durchaus keine Frage mehr beantworten; hat

er etwas gegen mich, so mag er auf ein förmliches tadelndes Votum antragen, und ich werde mich dann zu verteidigen wissen.“ Da der Marquis von Londonderry hierauf sagte, er wünsche wohl diese beleidigenden Worte an einem anderen Orte wiederholt zu hören, so verlangte der Herzog v. Richmond, daß diese Äußerung zu Protokoll genommen werde, was jedoch der Lordkanzler abzulehnen suchte, indem er bemerklich machte, daß der edle Marquis unter 100 Malen immer 99 Mal ordnungswidrig handle. Uebrigens sey er (der Lordkanzler) nicht der Mann, der nicht an jedem anderen Orte das wiederholen würde, was er in dieser Versammlung vorhin gesagt habe. Der Herzog v. Richmond meinte, es könne wohl nichts Ordnungswidrigeres in der Welt geben, als wenn ein Lord, der selbst so viel von Ordnung rede, wie der edle Marquis, im Oberhause sich erhebe und den Lordkanzler gleichsam zu einem Duell herausfordere. Mit Mühe gelang es nun dem Lord Goderich, durch einige Worte den Vortrag, in welchem er vorhin unterbrochen worden war, zu beschließen. Der Herzog v. Wellington, der es für seine Pflicht hielt, sich mit einigen Worten des Fürsten Talleyrand anzunehmen und der Aufmerksamkeit, so wie des ehrenwerthen Charakters dieses Diplomaten, mit großen Lobsprüchen zu gedenken, bestritt die Ansicht des Lord Goderich in Bezug auf die Französischen Offiziere, welche in Belgische Dienste eintreten, und meinte, daß dies ein ganz anderer Fall sey, der mit den Beispielen Rußlands u. s. w., die der edle Lord angeführt, nichts gemein habe. Denn wenn bei einer kleinen Armee von 20 — 30,000 Mann 400 ausländische Offiziere angestellt würden, so bildeten diese die Seele des ganzen Heeres. Auch beschränkte sich der Uebertritt der Franzosen nicht bloß auf Offiziere; bereits hätten, so viel ihm bekannt geworden, auch 1700 Französische Kürassiere in Belgien Dienste genommen. Die Offiziere hätten sogar von ihrer Regierung nur unter der Bedingung die Erlaubniß erhalten, in Belgische Dienste zu treten, daß sie auch ferner ihre Französischen Uniformen und Kokarden trügen, und General Velliard sey nicht bloß Französischer Militair in Belgischem Dienste, sondern auch Französischer Gesandter. Mit einer solchen Armee würde Belgien unmöglich die beabsichtigte Neutralität wahrnehmen können, und diese Rücksicht allein schon sollte das Ministerium bewegen, jenem Umstande eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Auch bedürfe ja Belgien der Französischen Offiziere gar nicht, da doch im vorigen Jahre erfahrene Belgische Offiziere genug aus der ehemaligen Niederländischen Armee geschieden und in die Dienste des neuen Staates getreten seyen. „Kann sich denn“, fragte der Herzog schließlich, „König Leopold, der von der Stimme des Volks erwählt worden, auf die Jugend des eigenen Landes nicht so viel verlassen, daß er des Nachbarn militärischen Beistand nicht sollte entgegen können?“ — (Beschluß in der Beilage.)



## Beilage zu No. 239 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 12. October 1831.

## E n g l a n d.

(Beschluss.) Nachdem nun auch Lord Holland einige Worte zum Lobe des Fürsten Talleyrand, dessen vierzigjähriger Bekanntschaft er sich rühmte, hinzugefügt hatte, bemerkte er, daß die Aeusserungen des Herzogs von Wellington in Bezug auf das Belgische Heer zwar die Beherzigung des Königs Leopold verdienen, jedoch außerhalb des Kreises der parlamentarischen Discussion Englands lägen. Schließlich meinte der Lordkanzler, daß dem Antrag auf Vorlegung der diese Angelegenheit betreffenden Papiere schon deshalb keine Folge gegeben werden könne, weil entweder solche Papiere gar nicht existirten, oder, wenn sie existirten, von der Art seyen, daß sie, da sie wichtige Angelegenheiten eines unabhängigen Staates beträfen, unmöglich vorgelegt werden könnten. Der Marquis von Londonderry sah sich zur Zurücknahme seines Antrages veranlaßt und gab dem Lordkanzler eine persönliche Ehren-Erklärung, indem er sich ein Gleiches, so wie die Beendigung aller persönlichen Angriffe, von ihm ansbat. Der Lordkanzler stand nicht an, dieses Verlangen zu gewähren, und schlug dem Marquis einen Friedensvertrag, und zwar ohne Vermittelung des Fürsten Talleyrand, oder für die Dauer der ganzen Session eine Einstellung der Feindseligkeiten vor, die ohne 48 Stunden vorher geschehene Kündigung nicht erneuert werden dürfen. Unter großem Gelächter des Hauses acceptirte der Marquis von Londonderry diese Friedens-Vorschläge.

London, vom 30. September. — Die Morning Chronicle bemerkt, daß mehrere jüngere Mitglieder der königlichen Familie, namentlich die Damen des erlauchten Hauses, sich Mühe gaben, der Reformbill entgegen zu wirken. Hingegen widerlegt dasselbe Blatt das Gerücht, als ob die Königin dieser Ansicht zugehan sey.

Der Globe und der Morning Herald sagen, man hoffe, daß der Friedensvertrag zwischen Holland und Belgien, nach dem Vorschlage der Konferenz, am 10. October werde unterzeichnet seyn, Luxemburg werde zu Belgien gehören und die deshalb Holland zukommende Entschädigung werde durch Oesterreich und Preußen bestimmt werden; der Deutsche Bund trete dieser Uebereinkunft bei.

Berichte aus Glasgow melden, daß mehrere tausend Arbeiter sich bewaffnet haben und bereit seyen, nach London zu marschiren, wenn die Reformbill verworfen werden sollte. Dieses Gerücht hat so großen Bestand gewonnen, daß die Regierung für rathsam gehalten hat, Befehle an die Autoritäten zu senden, damit sie sorgfältig auf das Benehmen der unteren Klassen jener Stadt wachen. Im Allgemeinen herrscht in Betreff der Bill große Gährung in Schottland.

Briefen aus Madeira vom 28ten v. M. zufolge, haben die dortigen Englischen Einwohner bei der hie-

sigen Regierung um Schutz nachgesucht, aus Besorgniß vor einer Expedition aus Terceira her. Die Regierung war ihren Wünschen durch die Absendung eines Geschwaders dahin bereits zuvorgekommen.

Unsere Blätter enthalten ein Privatschreiben aus Padang vom 5. Mai, nach welchem es mit den holländischen Angelegenheiten in Sumatra sehr schlimm bestellt ist. Die Eingebornen sind überall von Neuem in Aufstand begriffen und haben mehrere Ortschaften, Natal, Tappanuly und Ugerburgis eingeäschert. Kein kleines Fahrzeug darf nach den nördlichen Gegenden kommen, aus Furcht, weggenommen zu werden, und selbst Padang wäre nicht sicher, wenn nicht eine Truppenverstärkung angelangt wäre.

## N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 3. October. — Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen von Oranien und Friedrich sind am 29ten v. M. bei unserer auf der Schelde befindlichen Flotte angelangt, wo sie mit unaemeinem Jubel begrüßt wurden. Am folgenden Tage sind die Prinzen in Bliessingen zurück erwartet worden.

Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar hat sich nicht, wie vor kurzem irrtümlich gemeldet wurde, in Rotterdam zu einer Reise nach London eingeschifft, sondern ist nach der Provinz Geldern abgegangen, von wo er sich binnen einigen Tagen wieder zur Armee begeben wird.

Die Königl. Korvette „Amphitrite“ von 40 Kanonen hat Befehl erhalten, sich von Bliessingen nach der oberen Schelde zu begeben und bei Lillo auf der Höhe der Kreuz-Schanze Posto zu fassen.

Vorgestern ist in Breda der letzte Transport holländischer Gefangenen aus Belgien angelangt, bei welchem sich auch einige Wagen mit Verwundeten befanden. Bei ihrer Ankunft auf vaterländischem Boden haben die zurückgekehrten Unteroffiziere und Soldaten zu ihrer Erquickung einen Zuschuß an baarem Gelde erhalten, das bei unserem Heere in freiwilligen Gaben zu diesem Endzwecke gesammelt worden war.

Im Anfange der vorigen Woche sind hier unter der Eskorte Englischer Volkzeit-Beamten die in Liverpool festgenommenen beiden Individuen, nämlich ein Franzose, der sich als Angeber des Diebstahls der Diamanten Ihrer Kaiserl. Hoheit der Prinzessin von Oranien gemeldet hat, und eine französische Dame, die bei diesem Diebstahl selbst inpliziert seyn soll, gefänglich eingebraht worden. Beide befinden sich jetzt hier in sicherer Verwahrung.

In einem Schreiben aus Brüssel, vom 1sten October heißt es: Wir leben hier wieder in der unruhigsten Spannung, bald heißt es Frieden, bald Krieg, ein ewiger Wechselklang unbestimmter Gedankenräume. — Es hieß gestern, freilich nur im Vertrauen, daß der



Minister van de Weyer hieher einen Brief geschrieben, worin derselbe bemerkt, daß die Angelegenheiten zwischen Holland und Belgien auf dem Punkt wären, definitiv geordnet zu werden, daß die Verträge der beiden Staaten, für beide höchst ehrenvoll verhandelt und beschlossen worden wären, und daß man am 8ten d., also 2 Tage vor dem Ablaufe des Waffenstillstandes, diese wichtige friedliche Nachricht verbreiten würde. Heute aber klingen die eingelaufenen Privatnachrichten wieder ganz anders. Man sagt, daß der Schwedische Consul in Antwerpen die Ordre bekommen habe, Leopold nicht anzuerkennen, und ferner, daß der König von Holland als Ultimatum folgende Propositionen gemacht habe: Er müsse im Besitz des linken Schelde-Ufers bleiben, und das rechte Ufer der Maas bis nach Wist, Vätticher Provinz, ihm cedirt werden. Außerdem trüge er noch ernstlich darauf an, und behaupte, daß Belgien die  $\frac{1}{2}$  der Staatsschulden tragen helfe. In dieser Forderung des Königs von Holland liegt wohl der Beweis, daß dieser nur darauf hinausziele, den 10ten dies. mit Belgien den Krieg wieder zu eröffnen. Auch werden die schnellsten Gegen-Maßregeln fortwährend getroffen, und man schmeichelt sich, daß diesmal der Schandfleck der August-Schlacht ausgegiltet werden dürfte. Es hieß hier allgemein, das Murat, der Sohn des Ex-Königs von Neapel, in der Belgischen Armee als Oberst angestellt werden sollte. Murat war hier und verließ Brüssel mit der Versicherung einer Anstellung, um seine Frau und Kinder aus London hinüberzuführen. Inzwischen trafen aber die Nachrichten aus Frankreich ein, nach welchen der König der Franzosen vom König Leopold verlangt, daß dieser durchaus kein Mitglied der Familie Napoleons anstelle, und Murat mit Frau und Kindern wieder hier, befindet sich in der größten Verlegenheit. — Ferner erfährt man als ganz positiv, daß von den 300 Französischen Offizieren, die hier angestellt werden sollten, nur 30 Anstellungen bekommen. Man fürchtet, durch die Zurücksetzung der September-Männer eine Reaction hervorzurufen, die Gährung ist übrigens solcher Art, daß man den eigentlichen Grund der Sache noch gar nicht kennt. — Alle Bürger und Privatleute sind aufgefordert, keine militairischen Waffen im Hause zu halten, es sind diese Reglements in die Häuser gesandt worden, und die Polizei wird Nachsuchungen halten. Sonderbarer Begriff von Freiheit!

Breslau, den 11. October. — Zu dem diesjährigen hiesigen Herbst-Wollmarkt, welcher in vorige Woche traf, sind nicht mehr als 1279 Cntr. Schlesischer Wolle in die hiesige Stadt gebracht worden. Werden hierzu noch circa 3000 Cntr. gerechnet, welche von den hier schon länger lagernden Vorräthen mit zum Kauf gestellt wurden, so haben höchstens auf dem Markt 4279 Cntr. zum Kauf gestanden, während am vorjährigen Herbstwollmarkt 10,343 Cntr. Wolle auf dem Markt gewesen sind. Es ergibt sich hieraus von selbst, daß

eigentlich diesmal von einem vollständigen Wollmarkt nicht die Rede seyn kann, sondern daß Obiges nur die Ergebnisse des durch den Ausbruch der Cholera gänzlich gestörten oder vielmehr gar nicht zu Stande gekommenen Wollmarktes sind. Die Kunde von den ersten auch hier vorgekommenen Cholera-Fällen verbreitete sich schnell, und alle zum Wollmarkt bestimmten Produkte wurden von den Eigenthümern da, wo sie sich eben befanden, angehalten. Viele kehrten damit nach ihren Landgütern zurück, Andere aber boten ihre Wollen in den benachbarten Dörfern und Städten aus, wo sich auch bald Kaufstüfte einfanden. Ueber die Anzahl der auf solche Weise verkauften Wollen haben unter den obwaltenden Umständen natürlich keine vollständigen Notizen gesammelt werden können. Aber allem Anscheine nach dürfte der Wollverkehr um Breslau größer gewesen seyn, als in der Stadt selbst, wo er kaum bemerkbar war. Obnerachtet der eingetretenen Störung sind die Preise der Sommerwolle den vorjährigen beinahe gleich gekommen. Die feine Sommerwolle hat 55 bis 61 Rthlr., die mittlere 50 bis 53 Rthlr. und die ordinaire 45 bis 48 Rthlr. gekostet. In Schlesischer einschüriger ganz feiner Wolle sind, so viel bekannt, keine Käufe abgeschlossen worden, die mittelfeine hatte den Preis von 60 bis 65 Rthlr., ordinaire 52 bis 57 Rthlr. Die Sommerwolle ist fast gänzlich vergriffen, von der einschürigen aber sind nur ungefähr 940 Ctr. abgesetzt worden.

Am 2ten des Monats gegen 12 Uhr ging in dem benachbarten Dorfe Neudorf und zwar in dem zu der Besitzung des Erbsassen Weyer gehörenden Auszugshause Feuer auf, welches so rasch um sich griff, daß bis ein Viertel auf 4 Uhr dieses Auszugshaus, so wie die Besitzungen der Erbsassen Würfel, Conrad und Thorand, überhaupt 11 Gebäude, sämmtlich mit Strohbedächern gedeckt, ein Raub der Flammen wurden und sämmtliche Sachen des Weyer und Würfel verbrannten. Ein sehr dichter Nebel hatte über die Entfernung des Feuers dergestalt getäuscht, daß man es von den Thürmen auf eine Ferne von mindestens zwei Meilen geschätzt hatte. Es war daher auch in der Stadt nicht signalisirt worden, und mithin aus derselben nur diejerige Hülfe zugegen, welche durch Vortheil zu bewirken war. Es hat sich aber die Mannschaft des Hochwälichen 1sten Kürassier-Regiments, welche in Neudorf und der Umgegend einquartirt ist, durch die thätigste und erfolgreiche Hülfsleistung ausgezeichnet.

Am 8ten vorigen Monats des Nachmittags wurde eine Martarsche von dem Strome bei der Dohm-Brücke ergriffen und an einen der Eisböcke geworfen. Zwei der Führer der Martarsche retteten sich unmittelbar von dieser auf die Eisböcke; ein dritter fiel zwar ins Wasser, rettete sich aber auch auf einen Eisbock. Der Gendarm Hagemann eilte mit einem Rahne herbei, durch welches alle drei an das Land gebracht wurden.



Am 1sten dieses Monats wurde der Leichnam des am 19ten vorigen Monats zwischen den Mühlen im Bürgerwerder in die Oder gesprungenen Schneiders-Gesellen gefunden.

Am 4ten des Vormittags fiel die 9 Jahr alte Tochter des Unteroffiziers Münch, Vornamens Wilhelmine von dem Altan des Hauses No. 5. auf dem Burgfelde drei Stockwerk hoch herab in die Ohlau, wurde aber von den Hospital-Knechten Meyer und Balke gerettet.

In voriger Woche ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1900 Schfl. Weizen, 1270 Schfl. Roggen, 160 Schfl. Gerste und 274 Schfl. Hafer.

In derselben Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 37 männliche und 33 weibliche, überhaupt 70 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 11, an Altersschwäche 2, an Schlagfluß 6, an Krämpfen 8, an der Cholera asiatica 18, an Lungen- und Brustleiden 6.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 J. 9, von 1—5 J. 11, von 5—10 J. 4, von 10—20 J. 3, von 20—30 J. 5, von 30—40 J. 11, von 40—50 J. 10, von 50—60 J. 9, von 60—70 J. 4, von 70—80 J. 3, von 80—90 J. 1.

Im vorigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 1) An Körnern: 12990 Schfl. Weizen, 13663 Schfl. Roggen, 1402 Schfl. Gerste, 3542 Schfl. Hafer, 142 Schfl. Erbsen, 20 Schfl. Hierse, 6 Schfl. Linsen. 2) An Fleisch: 503<sup>11</sup>/<sub>16</sub> Ctr. 3) An Brot: 2834<sup>11</sup>/<sub>16</sub> Ctr.

## Cholera.

In der Stadt Potsdam sind

	erkr.	genes.	gest.	Best.
bis zum 5. October	16	1	8	7
Hierunter vom Militair	1	—	—	1

Am 2. October ist die Cholera in Liebenwalde ausgebrochen, und sind bis zum 6ten d. M. bereits 5 Personen daselbst gestorben.

In der Stadt Magdeburg sind

	erkr.	genes.	gest.	Best.
bis zum 7. October	9	—	8	1
darunter Militair	1	—	1	—

In der Stadt Königsberg waren

	erkrankt	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 27. Sept.	1505	565	913	27
Hinzugekommen am 28.	13	3	8	29
am 29.	8	1	4	32
am 30.	6	1	4	33
am 1. Octbr.	16	2	4	43
am 2.	9	3	7	42
Summa	1557	575	940	42
Darunter Militair	113	42	67	4

## Todes-Anzeigen.

Den 29. September starb im Bade zu Lieberda mein Vater J. G. v. Heinrich, im 75ten Jahre am Nervenschlage, welches ich hierdurch verehrten Anverwandten und Freunden ergebenst anzeige.

Ober-Wiesenthal den 5. October 1831.

v. Heinrich auf Ober-Wiesenthal.

Am 17. September früh um 2 Uhr entriß der unerbittliche Tod als ein Opfer der schrecklichen Cholera mir in Gnesen meinen einzigen innigstgeliebten Sohn, unsern theuren Bruder und Schwager, den Port'Épée-Fähnrich im 18ten Linien-Infanterie-Regiment Ernst Friedrich Julius Herrmann Alexander von Unruh. Fern von den tiefgebeugten Seinen, verkaufte er in der Blüthe seiner Jahre dies kurze, vielgeprüfte Lebensdaseyn nach 8ständigen sehr schweren körperlichen Leiden mit einer besseren Welt. Nur frommes Gottvertrauen und die Hoffnung eines dereinstigen Wiedersehens kann unsern grenzenlosen Schmerz einigermaßen lindern. Entfernten Verwandten und Freunden weihen wir mit namenlosen Wohlgefühl zur stillen Theilnahme diese traurige Anzeige.

Silberberg den 8. October 1831.

Charlotte verwittwete Rittmeister v. Unruh, geborne Gerlach, als Mutter.

Ida v. Unruh,

Hulda Singer, geborne

v. Unruh,

Heinrich Singer, Capitain und Plakmajor,

als Geschwister.

Am 6. October starb in Breslau am Schlagflusse unser guter Bruder Joseph Frank, Pfarrer von Bockau, im 64ten Jahre seines Alters. Diese Anzeige widmen mit betrübtem Herzen den geistlichen Herren Amtsbrüdern zur stillen Theilnahme die Geschwister des Entschlafenen.

In der tiefsten Betrübniß zeige ich den am 2ten d. M. erfolgten Tod meines unvergeßlichen Bruders, des Pfarrers Bursig, zu Weichniß bei Tost, entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an.

Lablinitz den 9. October 1831.

Der Königl. Stadtrichter Bursig.

Nach siebenmonatlichen schweren Leiden, an Rückenmark-Krankheit, entschlief sanft gestern früh um <sup>3</sup>/<sub>4</sub> auf 11 Uhr mein guter Vatte, der Kaufmann Ludwig Lauer, nach vollendetem 66ten Lebensjahre und nach vielen überstandenen schweren Prüfungen, die ihn auf seinem Lebenswege getroffen haben. Freunden und Verwandten widmet diese schmerzliche Anzeige

die Wittve Wilhelmine Lauer, geb.

Reinhardt.

Schmiedeberg den 3. October 1831.



**Theater : Nachricht.**

Mittwoch den 12ten: Der Tyroler Bastel. Oper in 3 Akten von Schikaneder. Musik von Haibel.

**In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

Cammerer, A. C., Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte für Schulen und zur Selbstbelehrung. 5te verb. Aufl. gr. 8. Rempfen. 13 Sgr.

Jahrbuch, Berlinisches, für die Pharmacie. Herausgegeben von Dr. A. Lucae. XXXII. Bd. in vier Heften. 12. Berlin. geh. 2 Rthlr.

Arztheim, B. Eder v., Beiträge zur Erkenntniß des Wesens und der Heilmethode der gegenwärtig epidemisch herrschenden Brechruhr und der Schutzmittel dagegen. Den Aerzten zum Nachdenken, dem Publikum zum Troste. 8. Troppau. br. 7½ Sgr.

**Sicherheits : Polizei.**

(Steckbrief.) Das Kriminal-Gericht der Wojewodschaften Krakau und Sandomier ersucht hiermit sämtliche Militair- und Civil-Beehörden, auf den wegen Diebstahl und Drohung mit Brandstift zur 3jährigen schweren und durch 1monatliche Kettenanschnürung geschärften Gefängnißstrafe verurtheilten und aus den Mauern des Gefängnisses zu Kielce am 11ten September d. J. entkommenen Anton Gorzalczyk sonst Zieliński genannt, ein wachsaues Auge zu haben und im Betretungsfalle denselben unter strenger Haft in benanntes Gefängniß einzuliefern.

Derselbe Gorzalczyk sonst Zieliński genannt war 36 Jahr alt, katholischer Confession, aus der Stadt Brzesce Regierungs-Bezirk Miechow in der Wojewodschaft Krakau gebürtig, von runder Gesichtsbildung und mittlerer Statur, hatte blaue Augen, dunkelblondes Haar; zur Zeit der Entweichung trug derselbe einen kurzen Rock von braunem Tuch, eben solche Hülse, weißleinenne Beinkleider, und Stiefeln.

Kielce den 14. September 1831.

Präsident Wilczkowski. Secretair Lange.

**Sąd Kryminalny.**

Woiwódtw Krakowskiego i Sandomierskiego.

Wzywa wszelkie Władze tak Cywilne iak i Woyskowe, ażeby Antoniego Gorzalczanego, inaczey Zielińskiego zwanego, za kradzież i odgrazanie podpaleniem na karę więzienia ciężkiego przez lat trzy, zaostzonego przykuciem na łancuchu przez miesiąc jeden skazanego, z obrębu więzien Kieleckich wdnia 11. b. m. i. r. zbiegłego sledzić, i w razie wysledzenia pod mocną strażą do więzien rzeczonych dostawić zechciały.

Tenzy Gorzalczaniny inaczey Zieliński, ma lat 36. jest wyznania Katolickiego, rodem z Miasta

Brzeska, w Obwodzie Miechowskim w Woiwódtwie Krakowskim położonego, Twarzy okragłey, Oczy niebieskich, włosów ciemno blond, wzrostu miernego, miał na sobie w czasie ucieczki, kurtkę z sukna burego, i na głowie furazerkę z takiegoż sukna, spodnie płocienne białe i boty na nogach. Kielce d. 14. Września 1831. Prezes. Wilczkowski. Sekretarz Lange.

**Bekanntmachung.**

Die Fischerei im Niederwasser der Oder soll vom 1sten Januar 1832 ab auf anderweitige drei Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 5ten November d. J. einen Termin anberaumt, und laden Pachtlustige ein, sich an dem bestimmten Tage früh um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden. Die Pachtbedingungen können bei dem Rathhaus-Inspcctor Klug eingesehen werden.

Breslau den 27ten September 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

**Bekanntmachung.**

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriate schwebenden Untersuchung ist eine eingehäufte goldene Repetiruhr, an welcher sich auch zwei goldne Rinken und an einem schwarzen Bande ein goldener Uhrschlüssel befinden, als wahrscheinlich entwendet in Beschlag genommen worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an den besagten Gegenständen Eigenthums-Ansprüche zu haben vermeinen, oder darüber Auskunft zu geben vermögen, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich binnen 3 Wochen, spätestens aber in dem auf den 5ten November Vormittags 10 Uhr in hiesigem Inquisitoriat-Gebäude Verhörszimmer No. 5. vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Menckel anberaumten Termine zu melden, sich als Eigenthümer zu legitimiren und die weitere Verhandlung, so wie eventualiter die Extradition der Sachen zu gewärtigen. Sollte innerhalb dieser dreiwöchigen Frist und spätestens in dem anberaumten Termine sich Niemand melden, so wird über die in Rede stehenden Gegenstände nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften anderweitig verfügt werden.

Breslau den 5ten October 1831.

Das Königl. Inquisitoriat.

**Auction.**

Es sollen am 13ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Marksmarkt verschiedene Effecten, als: Gold, Silber, Leinwand, Betten, Meubles, Kleidungsstücke und ein Fortepiano an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 6. October 1831.

Auctions-Commissarius Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.



**B e k a n n t m a c h u n g.**

Alle diejenigen welche bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amt Pfänder versetzt haben, wofür sie die Interessen noch rückständig sind, werden hierdurch aufgefordert: solche binnen vier Wochen a dato entweder einzulösen, oder sich über den weiter darauf zu bewilligenden Credit, mit dem Leih-Amt zu einigen, widrigenfalls solche nach Ablauf dieses Termins durch Auction verkauft werden sollen.

Breslau den 10ten October 1831.

Die Leih-Amts-Direction. Brede.

**E i c h e l , V e r k a u f.**

In Oswitz sind einige hundert Scheffel zu verkaufen.

**H a u s , V e r k a u f.**

Ein Haus nebst daran stoßenden 6 Morgen enthaltenden Garten besten Bodens, vor dem Oderthor gelegen, ist sogleich unter billigen Bedingungen zu verkaufen und das Nähere bei dem Riemermeister Aelteren Herrn Schorn, Schweidnitzer Straße No. 6. zu erfragen.

**Billig zu verkaufen:**

Drei verschließbare, geräumige Markt-Buden; — Drei, stark mit Eisen beschlagene große Markt-Kasten; — Vier Gewölbe-Schilder; — Eine Verkaufs-Tafel mit Ahorn-Platte und Unter-Gestelle, 6½ Elle lang, 1½ Elle schl. breit. Das Nähere

Schweidnitzer Straße No. 45.

Erste Etage.

**A n z e i g e.**

Unterzeichneter sieht sich zu der Erklärung genöthigt, daß er für Niemand, in welchen Verhältnissen er auch sonst zu ihm stehe, Schulden bezahlen werde.

Breslau den 11ten October 1831.

A. T h i e l,

z. Z. Prediger im Kranken-Hospital zu Aller-Heiligen.

**T a b a c k : O f f e r t e.**

Unser vollständig sortirtes Lager der Ermelerschen Rauch-, Schnupf-Tabacke und Cigarren und als besonders leicht das Etiquett Litera Q. à 12 Sgr. pro Pfd. in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Pfd. empfehlen

Fr. Schummel & Hinkel,  
Buttner-Straße No. 6.

**B e n a c h r i c h t i g u n g.**

Heute Mittwoch den 12ten October erscheint:

die zweite Nummer der

**SCHLESISCHEN  
Cholera - Zeitung.**

Enthaltend: Ueber den Eintritt der Cholera in Schlesien, vom Prof. Dr. A. W. Henschel. — Bericht über die Fälle von Cholera, welche in dem Kranken-Hospital zu Aller-Heiligen vorgekommen sind, vom Med. Rath Dr. Ebers. — Anzeigen u. u. — Summarische Notiz der in hiesiger Stadt bis zum 11ten October an der Cholera Erkrankten, Gestorbenen und Genesenen.

Jeden Mittwoch und Sonnabend erscheint diese Zeitung, gewöhnlich einen Bogen stark. Die Vorauszahlung beträgt für 12 Nummern 10 Sgr., einzelne Nummern werden nicht abgegeben. Den Ertrag, nach Abzug der Unkosten, habe ich zur Unterstützung der Nothleidenden bestimmt.

Breslau den 12ten October 1831.

Wilhelm Gottlieb Korn.

**L i t e r a r i s c h e A n z e i g e.**

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wiltl. Gottl. Korn) ist zu haben:

**Die Bereitung des Leims  
in ihrem ganzen Umfange.**

Oder gründlicher Unterricht, alle Arten Leim nicht nur aus den verschiedenen Häuten und Ledern, sondern auch aus vielen andern thierischen Substanzen, sowohl im Kleinen, als im Großen, auf die beste und vortheilhafteste Methode zu bereiten. Nebst Rathschlägen über die zweckmäßigste Anlegung einer Leimstiederei, und mit einer ausführlichen und allgemein verständlichen Beschreibung der besten Geräthschaften und Vorrichtungen dazu. Ein sehr nützlich Buch für Leimstöder, Tischler, Drechsler, Orgelbauer, Instrumentenmacher, Papiermacher, Buchbinder, Maler, Weinhandler, Hutmacher, Vergolder, Zeichner u. a. m.

Nach eigenen Erfahrungen und Versuchen.

Von Arnold. 8. Preis 15 Sgr.

**A n z e i g e.**

Aus Eisen gegossene Ofen-Cylinder, welche die ungesunde Luft aus den Zimmern fördern, in jedem Ofen und in jedem Zimmer mit leichter Mühe und einem sehr geringen Kosten-Aufwande angebracht werden können, die feuchtesten Zimmer in die trockensten verwandeln und bei sehr geringem Holz-Bedarf sie lange warm erhalten, empfangen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil

**Hübner & Sohn,**

Ring No. 43. das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.



# **A n z e i g e.**

Von der Leipziger Messe, wie auch durch Zusendung aus den ersten Manufakturten Frankreichs und Englands erhielt ich direct:

Ganz ausgezeichnet schöne neue Mäntelstoffe.

Eine sehr reiche Auswahl in den neuesten Farben  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{10}{16}$  breiter Thybets,  $\frac{9}{16}$  und  $\frac{1}{4}$  br. Merinos. Gestreifte und dessinirte Chalye, glatte und facouirte Lufres.

Ein sehr schönes Assortiment der neuesten Seidenstoffe, die sich vorzüglich zu Mäntel und Pelz-Überjügen eignen.

Die modernsten Double-Shawls und Umschlagetücher.

In Meublesstoffen kann ich außer einem sehr reichen Lager der neuesten Farben Damaste, noch aparte Farben in Glacé Damasten empfehlen.

Bunt carirte und gemusterte Gardinenzeuge.

Ganz neue Muster in Teppichen und Teppichzeugen.

Eben so erhielt ich für Herren ganz ausgezeichnet schöne Westenzeuge und Cravatten.

Da ich durch persönlichen Einkauf in der letzten Leipziger Messe Manches unter den oben empfohlenen Artikeln sehr vortheilhaft eingekauft habe, so werde ich es mir zur angenehmsten Pflicht machen, die erlangenen Vortheile meinen geehrten Abnehmern wie derum genießen zu lassen.

Salomon Prager junior, Maschmarkt No. 49.

## **Seiden = Färberei.**

Seidne Zeuge, Kleider, Tücher, Flor- und Ostindische Shawls ic., werden in allen den Gegenständen möglichen Farben gefärbt, gedruckt und wie neue Waare appretirt.

## **Schönfärberei und Wollen-Druckerei.**

Tuche, Merinos, Kleider, Hüllen, Mäntel, Teppiche, Umschlage-Tücher ic., werden in meiner Färberei in allen Couleuren gefärbt, bunt und schwarz gedruckt, Meubel-Merinos, moirirt, gepreßt oder decatirt.

## **Del-Druckerei auf seidne Stoffe.**

Necht und dauerhaft, in den feinsten Farben, selbst auf schwarzen Grund, zu allen abgepaßten und beliebigen Modeartikeln geeignet, als Schürzen, Schirme, Kleider, Westen, Bänder, Tücher ic. werden bei mir gedruckt.

## **Cattun-Druckerei.**

Cambris, Cattune, Kleider, Tücher, Schürzen, Schirme ic., werden in allen Couleuren gefärbt und in mannigfaltigen Mustern gedruckt.

Ernst Mevius, Catharinen-Straße No. 16.

## **Steinkohlen : Theer.**

welcher sich als eines der wirksamsten Mittel gegen die Verbreitung der Ansteckung und zur Sicherung gegen ansteckende Krankheiten bewiesen hat, offerirt jetzt als Räucherkräuter-Mittel gegen die Cholera.

F. W. Hübner, Oderstraße No. 27.

## **Empfehlung des Knochenmehls als Düngungsmittel.**

Das von mir ganz nach dem Englischen fabricirte Knochenmehl, als ein vorzügliches Düngungsmittel, empfehle ich zur angehenden Herbstsaat ganz ergebenst. In meiner Niederlage bei Herrn M. A. Hillmann, Ohlauerstraße No. 12. in Breslau kostet der Centner

1 Rthlr. 22 Sgr.

Bei Herrn Franz Andermann in Frankenstein

1 Rthlr. 25 Sgr.

Bei mir in Liegnitz

1 Rthlr. 15 Sgr.

Liegnitz den 10ten October 1831.

J. A. Friemel.

# **A n z e i g e.**

Die achten Coliers anodynes, welche das Zahnen der Kinder sehr leicht fördern, empfangen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil

**Hübner et Sohn,**

Ring No. 43. das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

## **Taback zu herabgesetzten Preisen.**

Zufolge der günstigen Taback-Ernde kann man erwarten, daß die rohen Blätter auch wieder billiger geliefert werden, und verkaufe ich demnach von heute an in ganzen und halben Pfund-Paketen

**Ohlauer Taback,**

in blau Papier per Pfund 1  $\frac{3}{4}$  Sgr.

**Ohlauer Taback,**

in weiß Papier per Pfund 2 Sgr.

**Berliner Taback,**

in weiß Papier per Pfund 2  $\frac{1}{2}$  Sgr.

**Berliner Taback,**

in blau Papier per Pfund 3 Sgr.

**Rollen- und Kraus-Taback**

berechne ich ebenfalls wieder billiger.

Breslau den 1sten October 1831.

**Die Taback-Fabrik**

**G. B. Jäkel,**

Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

# **A n z e i g e.**

Das feinste raffinirte Räb-Öel, Lampendochte aller Art und diverse Sorten Vanillen, Gewürz- und Gesundheits-Chocoladen werden zu den billigsten Preisen verkauft, in der Bude am großen Ringe, der Handlung der Herrn Gebrüder Bauer gegenüber.



# U n z e i g e.

Seife gegen Cholera, Räucherinktur, Chlor: Waschwasser, Vinaigre de quatre voleurs, und Chlor-Räucherungs-Apparate in Etuis, Räucherungs-Apparate ohne Etuis, alles gegen die Cholera, empfangen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil.

## Hübner & Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Gasse.

## Die Mode- und Tuchwaarenhandlung Salinger Manheimer,

No. 1 an der Ecke des Marktes und der Nicolaistraße,

empfehlen die von der Leipziger Michaeli-Messe erhaltenen Waaren in den neuesten Gegenständen zur Herbstbekleidung für Damen und Herren. Ferner ist das Lager der verschiedenartigsten Tuche für Herren sowohl als auch für Damen, durch ausgezeichnete Modifarben reichhaltig assortirt, worunter eine neue Gattung von Zeugen zu Mänteln sich befindet. Die große Mannigfaltigkeit zur beliebigen Auswahl, verbunden mit den möglichst billigsten Preisen, wird hoffentlich die geehrten Käufer zufrieden stellen.

Die Taback-Fabrik von Louis Gautier verläßt zu Weihnachten d. J. das seit 42 Jahren auf der Albrechtsstraße No. 26 innegehabte Lokal und wird seiner Zeit die Eröffnung des Neuen, ihren geehrten Geschäftsfreunden und Kunden ergebenst bekannt machen. Dies in Bezug auf die „Vermiethungs-Anzeige in dieser Zeitung vom 3ten October No. 231. 2te Beil. S. 3762.

## Wollene Decken

sind zu haben bei

E. Galetsky,

Elisabeth, oder Tuchhaus-Strasse No. 1.

## Steinkohlen

in bester Qualität lagern zum Verkauf auf dem ehemaligen Königl. Kohlen-Platz, in der Kohlen-Strasse vor dem Oder-Thor, wofür der Kohlen-Weser Kupke den Verkauf en detail und die Ablieferung besorgt. Zu größeren Quantas werden Anweisungen im Comptoir, Ohlauer-Strasse No. 44. Eine Treppe hoch erteilt.

Auch ist wie früher die Einrichtung getroffen, daß auf Verlangen die Kohlen gegen Vergütung von 1½ Sgr. pr. Tonne dem Käufer nach seiner Bestimmung abgefahren werden.

## Gegen die Cholera.

Englisches Chlor-Salz,

Chlorsoda mit Gebrauchszettel,

Chlor-Kalk und Steinkohl-Theer,

empfiehlt Epler, Schmiedebrücke No. 49.

## L u s t : S c h i e ß e n.

Donnerstag den 13ten d. M. werde ich bei mir ein Silberschießen auf den halben Stand nach der Zirkelscheibe, mit den gewöhnlichen halben Stand-Büchsen geben, wozu hiermit ganz ergebenst einladet

Riegel, im Nothkretscham.

## A n z e i g e.

Ich habe die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen: daß ich Mittwoch den 12ten October ein großes Militair-Concert in meinem Garten geben werde.

Kalt, Cofferier zu Döbelwitz.

## Handlungs- = Verlegung.

Mit der ergebenen Anzeige: daß ich das zeltner nahe am Ringe in dem Hause zur Korn-Ecke bestandene

## Tuch- und Wollen-Waaren-Geschäft

in meine Wohnung:

Schweidnitzer Straße No. 45, 1ste Etage vorn heraus, hinter der Zeitungs-Expedition, zunächst der Ohlauerbrücke neben die Färberei, verlegt habe, verbinde ich mit dem aufrichtigsten Dank für das mir bisher zu Theil gewordene ehrenvolle Vertrauen zugleich auch die so höflich als ergebene Bitte: dies Vertrauen mir auch ferner zu bewahren, und überzeugt zu seyn, daß es mir ansehnliche Pflicht bleiben werde, meine resp. Abnehmer auch in diesem Locale aufs reellste und billigste zu bedienen.

Zugleich offerire ich, um mit meinem Vorrath von acht engl. Callmuck's und extrafeinen Niederl. Casimirs zu räumen, solche noch unter dem Einkaufspreise zur geneigten Beachtung und Abnahme.

Joh. Ed. Magirus jun.

## Loosen : O f f e r t e.

Kaufloose zur 4ten Klasse 64ster Lotterie sind zu haben, bei

H. Holschau der ältere,

Reusche-Strasse, grüne Polaken.

## Loosen : O f f e r t e.

Mit Kaufloosen zur 4ten Klasse 64ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.



### W a r n u n g.

Durch einen am 11ten September d. J. in Kalisch an einem Frachtwagen gewaltsam an der dasigen Zoll-  
Barriere ausgeübten Anfall von Personen, welche  
wähten, zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit be-  
rufen zu seyn, sind mehrere Hypotheken, Partialobligatio-  
nen, Reverse, Wechsel, Silber, Präciosen und baares  
Geld entwendet worden; ein Verlust, welcher die  
Summe von 300,000 polnischen Gulden erreicht. Die  
Ausüßer dieser Gewaltthat haben sich aller der erwäh-  
nten Effecten, wie man bestimmt weiß, sammt des  
Frachtwagens und der Pferde bemächtigt. Es wird  
daher Jedermann gewarnt, die obenerwähnten Gegen-  
stände käuflich an sich zu bringen, besonders aber auf  
die nachbenannten Papiere zu achten, da bereits nach  
Artikel 124 des Credit-Reglements die gehörigen  
Maßregeln getroffen sind.

Es sind die polnischen Pfandbriefe  
sub Littera B. 2157. 2176. 2603. 153487. (4 Stück.)  
- - C. 64461. 65761. 79292. 89384. 104064.  
106341. 107502. 109016. 110019.  
110086. 148419. 148920. 150285.  
(13 Stück.)  
- - D. 22691. 69308. (2 Stück.)  
- - E. 25972. 45444. 49940. 52750. 73082.  
77165. 78460. 80719. 97429. 98479  
139873. 139086. 139098. 139099.  
141698. 142933. 144580. (17 Stück.)

Ferner die poln. Partial-Obligationen  
Serie 1291 — 64502. 64503. 64505. 64507.  
— 1292 — 64556. 64557. 64558. 64559. 64560.  
64561. 64562. 64563. 64564. 64565.  
64567. 64568. 64569. 64570. 64571.  
64572. 64573.

Warschau den 1sten October 1831.

Mit Kaufloosen zur 4ten Klasse 64ster Lotterie em-  
pfehl sich ergebenst Gerstenberg,  
Ring No. 60. (nahe an der Oberstraße.)

Steinkohlen: Theer  
empfiehlt Habelt, am Neumarkt No. 32.

### Gesuchtes Unterkommen.

Ein junger Mensch von 16 Jahren, welcher die  
Schmiede- oder Fleischer-Profession erlernen will, bit-  
tet um einen Lehrherrn und ist zu erfragen im Ver-  
sorgungs- und Vermietungs-Comptoir, Albrechtsstraße  
No. 1. bei Bretschneider.

### Unterkommen: Gesuch.

Ein junger Mensch von braven Eltern wünscht die  
Bäcker-Profession zu erlernen und bittet um einen  
Lehrherrn. Das Nähere zu erfragen:

In dem Versorgungs- und Vermietungs-Comptoir  
bei Bretschneider, Albrechtsstraße No. 1.

Für Apotheker-Gehülfen sind noch einige Engage-  
ments nachzuweisen. — Anfrage: und Adress-Bureau  
im alten Rathhause.

### Gesuchtes Unterkommen.

Ein junger verheiratheter Mann, welcher die Bran-  
und Brennerei gründlich erlernt und mit guten Alter-  
sten versehen ist, sucht ein baldiges Unterkommen. Das  
Nähre zu erfragen Neue Weltgasse No. 37. beim  
Brauerey Fäbner.

### Vermietungs-Anzeige.

Die 1ste Etage eines stillen ordentlichen Hauses be-  
stehend in 3 Zimmern zu 3, 2 und 1 Fenster vorn-  
heraus, (durchgehends im besten und anständigsten Zu-  
stande,) nebst 3 dergleichen jedes zu 2 Fenster hinten-  
raus, sämmtlich durch ein verglastes Entrée verschlo-  
sen, nebst großer lichter Küche, hinlänglichem Boden-  
und Kellergelaß, kann bald oder Term. Weihnachten  
von einem ordentlichen soliden Miether bezogen werden.

Das Nähere im Comptoir des Hauses No. 19 auf  
der Junkernstraße oder wenn dies geschlossen, im 2ten  
Stock desselben Hauses.

Der 3te Stock in einem ruhigen anständigen Hause,  
in 2 Stuben zu 2 und eine dergleichen zu 1 Fenster  
vornheraus nebst geräumiger heller Küche und Kam-  
mer, (alles durch einen lichten Vorsaal verschlossen)  
nebst Holzboden u. dergleichen, ist sofort an anständige  
stille Miether abzulassen und das Nähere im zweiten  
Stock desselben Hauses No. 19 Junkernstraße oder im  
Comptoir daselbst zu erfragen.

Eine meublirte Stube  
im ersten Stock in der goldnen Krone am Ringe  
No. 29. ist soaleich für 6 Rthlr. monatlich zu vermieten.  
Zu vermieten und bald zu beziehen.

Ein Quartier in der zweiten Etage Ohlauer Straße  
No. 44, bestehend aus einem Entrée, 6 Stuben,  
1 Alkove, 2 Kabinett, 1 Küche, 1 Wagen-Remise,  
1 Pferdestall auf 4 Pferde, 1 Boden und 2 Keller.  
Das Nähere ist im nämlichen Hause, im Comptoir  
eine Treppe hoch zu erfragen.

### Zu vermieten

sind Friedrich-Wilhelms-Straße No. 65. Wohnungen  
von 4 bis 5 Pecen mit wie auch ohne Stallung und  
Wagenremise, wovon eine bald, die andere zu Weih-  
nachten u. zu beziehen ist. Das Nähere beim Wirth,  
Neusche-Straße No. 50.

### Angetommene Fremde

Im goldnen Schwerdt: Hr. Bentheim, Handlungs-  
Commis, von Königsberg i. Pr. — Im Hotel de Por-  
logne: Frau Gräfin v. Wielopolska, von Krakau. — Im  
Rautenkrantz: Frau Oberst Wiazlo, von Wolno. — Im  
goldnen Zeyter: Hr. Kempner, Weinbändler, von Ustely  
in Ungarn. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Huttschiner,  
Kaufmann, von Gleiwitz. — Im Privat-Logis: Herr  
Hock, Apothekergehülfe, von Berlin, am Ringe No. 13.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb  
Kornischen Buchhandlung und ist auch allen auf Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.